Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 165 — Dienstag, 20. Juli 1915. — **Nr. 165**

Windau erobert.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhafter. Ein feindlicher Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen Oise und Argonnen vielfach lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonner Wald vielfach schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen nordwestlich von Les Eparges und an der Trancheewurde mit wechselndem Erfolg weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. M. errungen waren, wieder ein. Wir machten 3 Offiziere und 310 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tuckum und Schiurt. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Autz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner in vorbereiteten Stellungen.

Oestlich von Popeljany und Kurschany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Skrwa räumten die Russen ihre vielfach von uns genommenen Stellungen und schoben nach dem Narew ab. Die hier fechtenden deutschen Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht mit allen Teilen an der Narewlinie. Südwestlich von Ostrolenka u. Nowo-Georgijewsk, wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere und 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzug nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in Gegend nordöstlich von Sienno von der Armee des Generaloberst v. Woyrsch geschlagene Feind versuchte in seiner vorbereiteten Stellung die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindliche Vorstellung bei Cievilo wurde von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags erstürmt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die feindliche Hauptstellung eingedrungen.

Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerten die Kämpfe der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkowice-Krasnostaw machten die Russen verzweifelte Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eines ihrer Gardekorps wurde frisch in den Kampf geworfen. Es wurde von unseren Truppen geschlagen.

Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Uebergang über die Wolica.

Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten.

Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter dem Befehl des Feldmarschall-Leutnants v. Arz stehende österreichisch-ungarische Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Staat u. Sozialdemokratie.

S. K. Ganz anders als die Mehrzahl auch der deutschen Sozialdemokratie erwartete und weite bürgerliche Kreise befürchteten, ist es bei Kriegsausbruch gekommen. In allen kriegführenden Ländern eilten die Sozialdemokraten zu den Fahnen zur Verteidigung ihres Vaterlandes. Und mehr als das! Englische Gewerkschaftsführer agitierten nachdrücklich und freimütig für den freiwilligen Eintritt der Arbeitermassen ins britische Heer, der belgische Sozialistenführer Vandervelde vertrat die Sache seines Heimatstaates in gewaltiger Agitation selbst jenseits des großen Wassers, die französischen Genossen schickten zwei ihrer besten Köpfe ins Ministerium und selbst russische Genossen eilten bei Kriegsbeginn dem vielverhaßten und verdammten Zarismus zur Hilfe.

Und die deutschen Sozialdemokraten? Bevor noch ihre Parteileitung, die bei Kriegsausbruch mit der Reichsregierung in Unterhandlungen stand, mit einer Meinungsäußerung an sie herantrat, hatten die Massen, die wirklichen Massen, entschieden, als sie dem Rufe ihres Kaisers folgten und zu den Waffen eilten. Diese Tatsache, auf die der Hamburger Gewerkschaftsführer August Winnig in Brauns Archiv mit Nachdruck hinweist, ist entscheidend für die Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Kriegskredite geworden, sie ist auch von hervorragender Bedeutung zur Beurteilung der Stellung unserer deutschen Sozialdemokraten zum Staat.

Bis zum Kriegsausbruch hat die deutsche Sozialdemokratie getreu ihrer marxistischen Staatsauffassung den Staat als Klassenstaat verneint und bekämpft. Als sie dann aber erkannte, was in dem europäischen Krieg auf dem Spiele stand und damit die Größe der drohenden Gefahr für den Staat und die Partei einsah, verweigerte sie demselben die Mittel zu seiner Verteidigung nicht. An diesem Standpunkte hat die Fraktionsmehrheit des Reichstages trotz der immer stärker um sich greifenden Opposition festgehalten und davon scheint sie auch nach den letzten offiziellen Kundgebungen nicht abgehen zu wollen.

Die Gründe für das Verhalten sind mannigfaltiger Art, in letzter Linie aber wiederum in der Entscheidung der Massen bei Kriegsbeginn zu suchen. In deren Beurteilung müssen freilich die massenpsychologischen Motive, die mit dem Einfall unserer Feinde ins Reichsgebiet und der Haltung unseres Kaisers und unserer Reichsregierung gegeben sind, schwer ins Gewicht fallen, es dürfen dabei aber nicht die realen Tatsachen übersehen werden — wie leider vielfach geschieht — die vor und hinter jenen stehen und den Massen den Staat als solchen für würdig und wert erscheinen ließen, daß für denselben die größten und schwersten Opfer gebracht werden. Ohne diese reale Unterlage wäre das nationale Erlebnis, dessen wir uns alle bei Kriegsausbruch erfreuten, unmöglich gewesen.

Wenn es aber wirklich werden konnte, so lag das daran, daß auch die untersten Volksschichten mit diesem Staate nicht nur etwas, sondern sehr viel zu verlieren hatten. Gerade hierin erlebten wir in Deutschland zumal in den letzten Jahrzehnten einen mächtigen Umschwung. Bei dem sozialen Elend und der politischen Verständnislosigkeit weiter und führender Kreise unseres Volkes in den fünfziger und sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts mochte wohl in weitem Umfange bei den arbeitenden Klassen die Ueberzeugung heranreifen, daß sie an diesem Staate nichts zu verlieren hatten. Anders heute, wo zahlreiche Vertreter dieser Kreise in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten und der Gemeinden sitzen, sich in den Kommissionen zur Mitarbeit veranlaßt und gezwungen sehen und das ganze öffentliche Leben nicht mehr allein von außen ansehen dürfen, sondern auch von innen miterleben. Dazu kommt, daß seit dreißig Jahren durch unsere Sozialgesetzgebung, Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungsgesetze, ein Milliardensegen gerade diesen Volksschichten zu gute kommt. Die nahezu elf Milliarden Mark, die bis Ende 1913 an 120 Millionen Versicherte und deren Angehörige ausbezahlt wurden, konnten doch nicht wirkungslos bleiben, so wenig wie die sozialwirtschaftliche und staatsbürgerliche Volksaufklärung, die von Jahr zu Jahr immer mächtiger einsetzte, u. a. in den Arbeitervereinen und Gewerkschaften, am umfangreichsten von Seiten des Volksvereins, der nunmehr auf eine 25jährige Arbeit in Wort und Schrift und Tat zurückschaut.

Kurz gesagt, die Sozialreform hat ihre Früchte gezeitigt in einer wachsenden Eingliederung der Arbeiter in Staat und Gesellschaft. Die Macht der Verhältnisse, die sich stets größer bewies, als die Macht der dagegen ankämpfenden Schulmeinungen, hat die deutsche Sozialdemokratie dazu gedrängt, immer wieder den Boden der Verneinung des Bestehenden zu verlassen und an der Spitze der bürgerlichen Parteien an Reformen mitzuarbeiten, so jetzt an der Verteidigung des Staates gegen die Feinde von außen und an dem Durchhalten des Volkes im Innern. Wenn heute gegen diese Politik der sozialdemokratischen Mehrheit eine zwar kleine aber überaus rührige, und wie es scheint wachsende Opposition auftritt, so weiß dieselbe, um was es sich handelt, nämlich darum, „ob die sozialdemokratische Partei in Zukunft Erfolge zu erstreben suchen soll in der frühern Weise oder durch Entgegenkommen gegenüber den Bedürfnissen des Militarismus und Imperialismus“ (G. Eckstein im „Vorwärts“ Nr. 398 vom 4. April 1915). An der Lösung dieser Frage aber, die für unser innerpolitisches Leben von größter Tragweite sein wird, ist nicht blos die Regierung interessiert, der es nicht gleichgültig sein kann, welche Stellung zum Staate die größte Partei des Reichstags einnimmt, nicht blos die bürgerlichen Parteien des Reiches, sondern das ist nach dem jahrzehntelangen Ringen zwischen Sozialdemokratie und bürgerlicher Gesellschaft bedeutungsvoll für die Zukunftsentwicklung unseres Volkes.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die wahrheitsgetreuen deutschen Berichte.

WTB. **London**, 18. Juli. In einer Zuschrift an die Morning Post kommt der Abgeordnete Mac Neill auf die Beantwortung seiner Frage über die Höhe 60 durch den Unterstaatssekretär Tennant zurück. Er sagt: Es ist demütigend, vom Unterstaatssekretär des Krieges zu erfahren, daß wir die deutschen Berichte als genauer als unsere eigenen Nachrichten betrachten müssen. Die Erlaubnis des Zensors zur Veröffentlichung der deutschen Funkenmeldungen ist also eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit. Tennant ist der Frage ausgewichen, er versuchte es so darzustellen, als ob die Höhe niemals von den Deutschen zurückerobert worden wäre, während Frenchs Depesche dies offen zugibt. Wenn man das nicht eine Täuschung des Publikums nennen soll, so weiß ich nicht, wie man das bezeichnen soll.

Aus einem französischen Gefangenenlager.

WTB. **Berlin**, 16. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgenden amerikanischen Bericht über das Gefangenen-Lager in St. Nazaire (Departement Loire inferieure). Die Verhältnisse dieses Lagers waren, wie bei fast allen besuchten Militärlagern, nicht befriedigend. Ich habe Gelegenheit genommen, die Mängel zur Kenntnis des [illegible] für auswärtige Angelegenheiten in Paris [illegible] und es ist mir versichert worden, daß sofort entsprechende Erhebungen angestellt und den Mängeln abgeholfen werden würde.

Die folgenden Angaben stammen aus Anfang Mai. Die Lage dürfte sich inzwischen gebessert haben. Die Gefangenenlager in St. Nazaire sind ein streng militärisches Gefängnis mit etwa 400 Gefangenen, sämtlich Deutsche darunter viele, die schon seit September hier sind. Das Lager ist sehr überfüllt, und es ist möglich, daß die Ueberfüllung Anlaß zu Krankheiten geben kann. Die Ordnung ist schlecht. Die Gefangenen sind in einem alten Fabrikgebäude am äußersten Ende der Stadt eingesperrt. Die Gefangenen beklagen sich über die Arbeit, zu der sie gezwungen werden, wie z. B. zum Beladen und Ausladen von Kohlenschiffen, und erklären, daß sie für diese Arbeiten schon seit 3 Monaten nicht mehr bezahlt worden sind. 17 Mann verbüßten gerade eine Strafe. Die meisten hätten sich geweigert, zu arbeiten. Sie waren in einem engen, niedrigen, schlecht gelüfteten Zimmer von ungefähr 10 : 16 Fuß Größe eingesperrt. Es wird aber zur Zeit ein zweckentsprechender Anbau an dem Gefängnis angebracht, um weitere 100 Gefangene, die täglich erwartet werden, aufzunehmen.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Wien**, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Am Bug in der Gegend von Sokol trieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe hartnäckig verteidigter Ortschaften. Nördlich Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Der Feind räumt zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielce—Radom seine Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein französischer General über die Kriegslage in Polen.

WTB. **Paris**, 18. Juli. Im Eclair veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der russischen Botschaft vorgelegen hat; er behandelt die Schlacht in Polen und wendet sich gegen die viel verbreitete Auffassung, daß eine deutsche Offensive nunmehr aus der nordwestpolnischen Front vorbrechen werde. Perrot ist überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Mackensens nur erfolgt sei, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Wären die bei Lublin und Cholm stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgestoßen, so hätten sie sich weit von ihrer Nachschubbasis entfernt. Man müsse von einem so glänzenden Heerführer, wie Mackensen, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Schwierigkeiten in Berechnung gezogen habe; deshalb baue Mackensen anscheinend Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien werde etwa 40 Tage erfordern; vermutlich sei er schon bis hinter die deutsch-österreichisch-ungarische Frontlinie gediehen, und man dürfe deshalb erwarten, daß in den allernächsten Tagen die Armeegruppen Mackensens den Angriff auf der ganzen Front vortragen würden. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Verteidigungsbedingungen für das russische Heer über den Haufen geworfen werden und dieses in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei die höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde.

See- und Luftkrieg.

[redacted]

Ein italienischer Panzerkreuzer versenkt.

WTB. **Wien**, 18. Juli. **Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote torpedierte morgens südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Guiseppe Garibaldi". Der Kreuzer sank in 15 Minuten.**

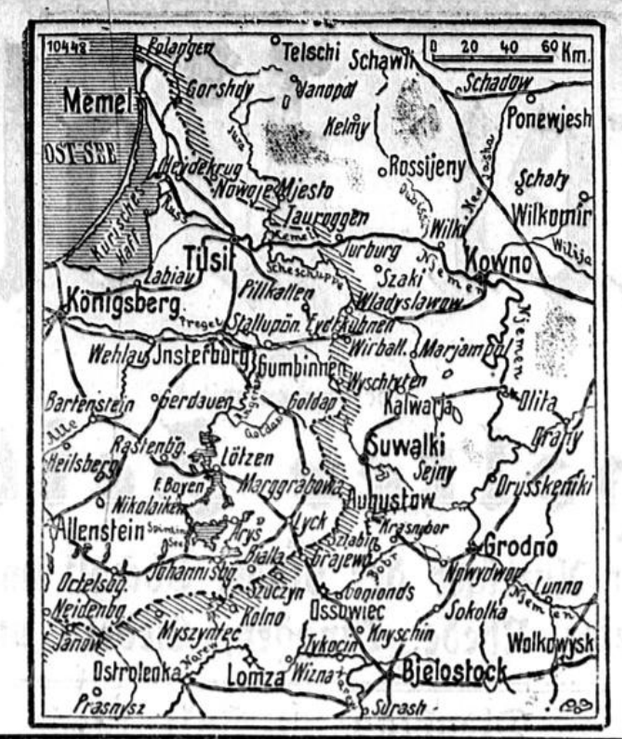
„Guiseppe Garibaldi" war ein Panzerkreuzer von 7400 Tonnen Wasserverdrängung und 13 900 Ind. Pferdekräften. Er war 1899 erbaut, hatte eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen und eine Schiffslänge von 104,9 Metern. Armiert war er mit 34 Geschützen und 4 Torpedorohren. Die Besatzung betrug 556 Mann. Zur Garibaldiklasse gehören außerdem die Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio" und „Varese".

[redacted]

Der Unterseebootskrieg.

BB. **Amsterdam**, 18. Juli. Ein holländischer Dampfer brachte in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balva" ans Land, der in der Nähe der Shetland-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist.

WTB. **Rotterdam**, 17. Juli. Die „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus London: Der norwegische Dampfer „Viga" ist gestern nachmittag ohne Ladung aus Bergen in Newcastle angekommen. Er war von einem deutschen Unterseeboot gezwungen worden, seine Ladung von 200 Tonnen Salz, 800 Fässern Butter und 4000 Büchsen Sardinen in die See zu werfen. Das Unterseeboot blieb neben dem Schiff, und der Kommandant überwachte die Ausführung des Befehls. Es ist das erstemal, daß die „Viga", die jede Woche die Nordsee durchfährt, angehalten wurde.



Der Luftkrieg.

WTB. **Rom**, 18. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Amtlich wird berichtet: Am 17. Juli früh haben drei österreichisch-ungarische Flugzeuge Bari überflogen und 8 Bomben geworfen, die keinen Sachschaden anrichteten, aber 6 Personen töteten und einige verwundeten. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Reuter meldet aus Rom: Am 17. Juli morgens früh flogen drei österreichische Flieger über Bari und warfen 8 Bomben ab, die großen Schaden (!) anrichteten.

Amerikas Haltung.

WTB. **London**, 18. Juli. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Es wird ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck wird auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe.

Wie der „Newyork Herald" hierzu ergänzend meldet, „werde tatsächlich von einer kleinen Mehrheit des im August zusammentretenden Kongresses der Erlaß eines Waffenausfuhrverbots gefordert."

BB. **Amsterdam**, 18. Juli. Reuter meldet aus Washington: In seiner Unterredung mit Staatssekretär Lansing schlug Graf Bernstorff vor, Amerika möge die ganze Frage der Seekontrolle bei England vermitteln. Die Antwort auf die „Lusitania"-Note wurde nicht erwähnt.

BB. **London**, 18. Juli. Reuter meldet aus Newbritain: Der Bürgermeister teilte mit, daß die Deutschen ein Kompolit geschmiedet hätten, um die dortigen Munitionsfabriken in die Luft zu sprengen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

BB. **Berlin**, 19. Juli. Wie „Estia" meldet, haben die Engländer 45 000 Mann neue Truppen in Malta zusammengezogen, die zur Verstärkung des Landungskorps an den Dardanellen bestimmt sind. Auch 50 Transportschiffe, die die Truppen in ihre Bestimmungsorte bringen sollen, liegen in Malta bereit.

Kaukasus.

BB. **Konstantinopel**, 17. Juli. Glaubwürdige Privatdepeschen berichten von einem Erfolge der Türken gegen den rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und baten im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu schießen. Die russischen Gefangenen, die kürzlich von dem bei Erzerum stehenden Heere eingebracht waren, erzählen, daß sie nicht einmal mehr Vorräte an Zwieback hätten. Die Offiziere waren die ersten, die davonliefen. Armee und Bevölkerung in Rußland sind nach dem Bericht der Gefangenen in Verzweiflung.

Mesopotamien.

WTB. **Konstantinopel**, 17. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front von Irak erhielt der erfolgreich aus Kalatelnai, westlich von Corna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er in der Nacht des 15. Juli unsere Stellungen an den Ufern des Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert bis zum Abend des folgenden Tages. Er endete mit einer **Niederlage des Feindes**, der ganz besonders stark gelitten hatte. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe von Truppen, die er auf Barken auf den Kanälen des Euphrat vortrieb, versuchte der Feind, sich von hinten unserem rechten Flügel zu nähern, den er zu umfassen suchte. Aber Dank des Widerstandes und der Gegenangriffe unserer Truppen und Freiwilligen wurde er **in den Euphrat getrieben**. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, indem sie Waffen und zwei Maschinengewehre ins Wasser warfen. Während des Kampfes wurden über 1000 Feinde getötet. Unter den Toten befindet sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken, 200 Gewehre und Bajonette, eine Unmenge Munition, Pioniergerät und Offiziersferngläser.

WTB. **Konstantinopel**, 18. Juli. Amtlich Im Irak versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Kalatelnai mit einem Teile seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren rechten Flügel, den wir erfolgreich abwiesen. Nach neueren Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberstleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier Schaluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote.

Der Krieg in den Kolonien.

BB. **London**, 16. Juli. Es wird gemeldet, daß der Staatssekretär von Bologne ein Telegramm erhielt von der Regierung von Nigeria, in dem gemeldet wird, daß die verbündeten Truppen am 29. Juni Ngaudere, eine Stadt im Zentralkamerun, besetzt haben.

Südwestafrika.

WTB. **Pretoria**, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Im ganzen Gebiete von Südwestafrika ist vom 9. Juli der Belagerungszustand verhängt worden.

Zur Kriegslage.

WTB. **Basel**, 18. Juli. Der Militärkritiker der „Basler Nachr." sagt in einer Besprechung der Kriegslage: Zieht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Lage in Betracht, das Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, das Aufhören der französisch-englischen Durchbruchsversuche im Westen und den Stillstand der italienischen Angriffe im Süden, so kommt man zu dem Schluß, daß sich allmählich eine Verschiebung des Uebergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.

WTB. **Stockholm**, 18. Juli. „Svenska Dagbladets" militärischer Mitarbeiter schreibt über die Lage, irgendeine größere Veränderung an der italienischen Front sei kaum zu erwarten, bevor die deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte verwendungsbereit seien, mittels eines Anfalls gegen die reiche lombardische Ebene ihren türkischen Bundesgenossen zu züchtigen. Von der Westfront erhalte man den bestimmten Eindruck, daß die Alliierten nicht imstande seien, die Deutschen aus ihren gegenwärtigen Stellungen in Belgien und Frankreich zu vertreiben. Jetzt, wo die Deutschen als Sieger im Osten ständen, sei der Zeitpunkt verpaßt.

Verschiedene Nachrichten.

Der Kohlenarbeiterstreik in England.

BB. **Rotterdam**, 18. Juli. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Auch die Kohlenbergleute in Mittelengland und Nordstaffortshire sind in den Ausstand getreten, die Abgesandten der schottischen Bergleute traten am Mittwoch in Glasgow zusammen.

BB. **Rotterdam**, 18. Juli. Infolge des Streiks der Bergarbeiter in Wales mußten schon die Oefen der Stahlwerke in Ebbw Vale zum Teil gelöscht werden. An anderen Orten müssen schon Hunderte von Arbeitern aus diesem Grunde feiern.

Aus aller Welt.

WTB. **Basel**, 16. Juli. In der chemischen Fabrik von Geigy erfolgte heute eine furchtbare Explosion der Destillationskessel, durch die beide Längswände und der Dachstuhl des Fabrikgebäudes herausgeschlagen wurden. Der Kessel wurde 20 Meter weit fortgeschleudert. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei leicht verletzt.

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

29

Nachdruck verboten.

„Ach, daran liegt es nicht — aber Willy spielt — und zwar sehr hoch. Und wenn er auch mal gewinnt, die Verluste sind oft enorm," stieß sie ärgerlich hervor.

Kläre sah mit einem sonderbaren Ausdruck in des Majors Gesicht. Er konnte den Blick dieser grauen, durchdringenden Augen nicht aushalten und sah zur Seite.

„Du spielst?" sagte Kläre ernst und schwer. — „Dann freilich — dann verstehe ich alles — das muß euch ja ruinieren. Nun ich das weiß, wird es mir leichter, euch das zu sagen, was ich euch notwendig sagen muß. Daß ich mich dabei in eure Angelegenheiten mischen muß, betrachtet, bitte, nicht als Uebergriff. Ich kann es nicht vermeiden, um Klarheit zu schaffen. Und damit wir gleich auf gleich stehen, will ich euch einen genauen Einblick in meine Verhältnisse gewähren. Dazu muß ich ein wenig weit ausholen. Ihr habt doch Zeit, mich anzuhören?"

Beklommen nickten die beiden Gatten. Wohl war ihnen nicht zumute. Kläre holte tief Atem und fuhr fort:

„Als Ellen heiratete, bekam sie vom Vater hunderttausend Mark Mitgift und zwanzigtausend Mark zahlte mein Vater an deine Gläubiger, Willy. Bei meines Vaters strengem Gerechtigkeitssinn war es selbstverständlich, daß dieselbe Summe, also hundertzwanzigtausend Mark, auch für mich gutgeschrieben wurde. Als Vater starb, bekam Ellen noch achtzigtausend Mark, so daß ihre Mitgift im ganzen zweimalhunderttausend Mark betrug. Ihre Aussteuer wurde ihr nicht angerechnet, weil ich dafür im Elternhause verblieb und da meinen Unterhalt hatte. Mein Erbe bestand nun in hunderttausend Mark in bar und in dem Grundstück mit unserm Elternhause, was ebenfalls auf hunderttausend Mark eingeschätzt wurde. Das ist euch doch alles noch in Erinnerung?"

„Jawohl, Kläre, vollkommen."

„Gut. Vater ist nun zwölf Jahre tot. Ihr wart, als er starb, mit dem ersten Teil von Ellens Mitgift schon fertig geworden und habt nun auch den zweiten Teil längst verbraucht. Ich aber habe das meinige allezeit zusammengehalten. Vom Vater hatte ich gelernt, wie man mit Kapital günstig operieren kann, ohne waghalsig zu spekulieren. Zehn Jahre lang nach seinem Tode habe ich direkt mit meinem Gelde gearbeitet. Ich hatte es in günstige Unternehmungen gesteckt und so hatte ich mein Barkapital von hunderttausend Mark auf hundertfünfundsiebzigtausend Mark erhöht, trotzdem ich noch allerhand Verbesserungen an Haus und Grundstück vorgenommen habe. Vor zwei Jahren zog ich dann mein Geld aus diesen Unternehmungen zurück, weil sie mir nicht mehr sicher genug erschienen, und ich legte nun mein Geld in sicheren Werten an. Es bringt mir 5 Prozent Zinsen. Fünftausend Mark davon verbrauche ich jährlich für meine eigenen Bedürfnisse. Wenn ich auch einfach, gut bürgerlich lebe, so habe ich doch Steuern zu zahlen, zuweilen Reparaturkosten und dergleichen. Die Gehälter für meinen Gärtner, für die Köchin und das Hausmädchen bringt mir der Ertrag meines großen Gartens ein, denn ich verkaufe viel Obst und Gemüse. Ihr wißt ja, daß dies vorzüglich bei uns daheim gedeiht."

„Ja, ja, Kläre, es kommt immer Heimatsstimmung über mich, wenn du uns im Herbst die großen Obstkörbe schickst. Unsere Töchter schmausen die heimatlichen Früchte mit demselben Behagen wie wir," sagte Ellen lebhaft.

Kläre streichelte ihr die Hand.

„Ja, ja, Kleines — das glaube ich dir. Aber nun weiter. Von meinem Vermögen habe ich nun, wie ich euch vorhin erläuterte, für euch fünfundzwanzigtausend Mark abgehoben, so daß mir jetzt noch ein Vermögen von hunderfünfzigtausend Mark verbleibt. An Zinsen habe ich somit jährlich siebentausendfünfhundert Mark Einkommen. Nun muß ich euch mitteilen, daß ich kürzlich mein Testament gemacht habe. Den Inhalt desselben will ich euch verraten, doch gebt mir zuvor euer Ehrenwort, daß diese Mitteilung zwischen uns Dreien bleibt, daß ihr vor allen Dingen euren Töchtern kein Wort darüber sagen werdet."

Der Major und seine Frau beeilten sich, das zu tun. Sie waren beide voll brennenden Unruhe und wußten nicht, wo Kläre hinaus wollte.

Als sich diese ihres Schweigens versichert hatte, sagte sie:

„In meinem Testament habe ich meine drei Nichten zu Erbinnen meines Barvermögens eingesetzt, so daß jede von ihnen fünfzigtausend Mark nach meinem Tode erhalten wird."

Die beiden Gatten sahen sich unruhig an.

„Du meinst natürlich, vorausgesetzt, daß du uns beide überlebst," sagte der Major und überlegte sich schon, wie er sich auf diese Erbschaft hin Kredit verschaffen würde.

Kläre aber schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, nicht bloß in dieser Voraussetzung, ich habe euch einfach übergangen, weil ich meinen Nichten dies Vermögen auf alle Fälle sichern wollte. Ueberlebt mich Ellen, so erbt sie unser Vaterhaus von mir. Stirbt sie aber vor mir, so fällt auch dies Haus und Grundstück noch meinen Nichten zu. Sie mögen dann darüber schlüssig werden, ob sie es behalten oder verkaufen wollen. Dich lieber Schwager, habe ich in meinem Testament völlig übergangen, denn du besitzest deine berufliche Einnahme, unter Umständen Pension auf Lebenszeit und bedarfst meiner Fürsorge nicht. Außerdem nehme ich dir mit meinem Testament die Sorge für die Zukunft deiner Töchter ab, was dir hoffentlich wertvoller ist, als wenn ich dich bedacht hätte."

Kläre sagte das ganz ruhig und sachlich, ohne jede Schärfe. Aber der Major mußte erst mühsam seinen Groll, seine Wut hinunterwürgen, ehe er sich zustimmend verneigte.

„Ich hoffe, ihr seid überzeugt, daß ich das alles nach bestem Willen und Gewissen geordnete habe," sagte Kläre mit forschendem Blick nach den beiden Gatten hin.

Der Major räusperte sich und fuhr mit den Fingern in seinen Halskragen, als sei ihm der zu eng. Dann sagte er mit süßsaurem Gesicht:

„Natürlich, du hast das alles sehr vernünftig erwogen. Unsere Töchter können dir sehr dankbar sein, daß du — sozusagen über unsere Köpfe hinweg — ihre Zukunft sichergestellt hast."

Auch Ellen war nicht ganz einverstanden mit Klärens Anordnung. Es kränkte sie ein wenig, daß sie nicht ohne alle Einschränkungen zur Universalerbin der Schwester bestimmt war. Sie dünkte sich doch die Nächste dazu und war von jeher gewöhnt, daß Kläre selbstlos immer zuerst an sie dachte. — Immerhin war es ihr aber doch auch ein beruhigender Gedanke, daß Kläre für ihre Töchter gesorgt hatte, und sie sagte sich, daß niemand die Schwester hätte hindern können, zugunsten fremder Menschen zu testieren.

Fortsetzung folgt.



Die Kämpfe im Priesterwald.

I. Der Sturm auf die Höhenstellung.

oken. Die vorvergangene Woche hat an der deutschen Westfront schöne Erfolge gebracht und besonders zwischen Maas und Mosel haben die Franzosen wiederum die ungebrochene Stoßkraft der Deutschen kennen gelernt. Eine Reihe schwerer und bedeutsamer Kämpfe, in denen durchweg die Deutschen Sieger blieben, haben die Truppen im Priesterwalde hinter sich, aus dem ich soeben zurückkehre.

Der Priesterwald! Wie ein Wort des Friedens klingt der Name des Waldes, um den Deutsche und Franzosen seit Monaten ringen. Von Friedensstimmung und frommem Glauben war das weite Gelände erfüllt, das nun seit Monaten von dem wilden Gebrüll der Geschosse widerhallt, und das Kloster St. Marie, nicht weit von Onville, steht da mit Löchern und Wunden und auseinandergerissenen Dachsparren.

Die Stellung der Deutschen zwischen Maas und Mosel ist dadurch bedeutsam, daß ein scharfer Zipfel aus der von Südosten nach Nordwesten sich hinziehenden Linie hervorspringt, der seinen westlichsten Punkt in dem Brückenkopf von St. Mihiel besitzt. Monatelange Versuche, die Deutschen aus St. Mihiel hinauszuwerfen, blieben erfolglos, und Joffre sah mit Bangen das Verbleiben der Deutschen in dieser die Franzosen stark bedrohenden Stellung an der Maas. Er sagte sich nun: „Um die Deutschen aus St. Mihiel nach Osten zurückzudrängen, muß ich ihre vorspringende Front an der Mosel und auf der Cotes Lorraine eindrücken. Dann komme ich auch in den Besitz wichtiger Straßenzüge nach Metz.“ Es kamen nun die französischen Vorstöße bei Les Eparges und im Priesterwald, der sich in einer Ausdehnung von etwa fünf Kilometern westlich von Pont-a-Mousson auf einer Höhe hinzieht. Pont-a-Mousson liegt im Tal der Mosel. Schon im Winter begannen sich die Franzosen vorzuarbeiten, unter großer Artillerieverschwendung kamen sie schrittweise vor, wurden zeitweise wieder zurückgeworfen, gelangten aber in den Ostertagen in den Besitz der sogenannten Höhenstellung im Priesterwalde. Ein freies Wiesenstück, das sich am Westrand des Waldes anschließt, lag damals vor unserer Hauptstellung. Diese Hauptstellung griffen nun die Franzosen am 7. und 8. Juni an, und sie erreichten sie auch. Nun trat an den Befehlshaber der deutschen Truppen im Priesterwalde, dem ich die Darstellung dieser Kämpfe verdanke, die Frage heran, welcher Weg einzuschlagen sei, um die alte Hauptstellung wieder zu gewinnen und noch ein beträchtliches Stück vorwärtszukommen. Es wurde ein Angriff beschlossen; die Vorarbeiten begannen bereits in der zweiten Juniwoche. Das Angriffsfeld mußte in ganz bestimmter planmäßiger Weise vorgearbeitet werden. In unserer vorderen Linie legten wir einen Hauptstollen an. Die Stellungen für die zweite und dritte Linie und die Arbeitertruppen wurden gesichert und weiter zurück die nötigen Reserven bereitgestellt. Die Höhenstellung der Franzosen hingegen war nicht gut ausgebaut.

Am 4. Juli, für den der Sturm angesetzt war, war alles fix und fertig. Eine große Menge von Kriegsgerät war für den Sturm bereitgestellt. Zahllose Geschosse stürzten nun vor dem Sturm auf die Stellungen der Franzosen. Vier Sturmwellen waren zum Angriff angesetzt. Um 4 Uhr nachmittags brauchte nur auf den Knopf gedrückt zu werden, und der Sturm brach vollkommen planmäßig vor. Die deutschen Soldaten waren nicht zu halten. Der kommandierende General und sein Stab verfolgten den Angriff von einem Gefechtsstand aus. Auf dem äußersten rechten Flügel mußten die Stürmenden über freies Feld; trotzdem waren die Verluste der heldenmütigen Bayern und Westfalen, die hier wie ein Gewitter vorgingen, viel geringer als die anderer Truppenteile. Die Bayern hatten wieder einmal die Röcke ausgezogen, und beim Nahkampf machte mancher Franzose mit ihrem „Vereinsabzeichen“ — so nennen die Bayern ihr kurzes Messer, das sie im Stiefelschaft stecken haben — böse Bekanntschaft. Der Angriff wurde in drei Abschnitten durchgeführt; die Sturmtruppen der beiden Flügelabschnitte kamen früher als die mittleren an die feindlichen Stellungen heran, so daß die Franzosen in diesem Teil des Grabens von vorn und von den Flanken gefaßt werden konnten. Hunderte Hände flogen in die Höhe, Rufe, welche Mitleid erwecken sollten, wurden laut „Ich marie!“ — Cinq enfants!“ „Pardon, Pardon!“ und ähnliches wurde laut. 10 Minuten nach Beginn des Sturmes wurden bereits die ersten Gefangenen abgeführt. Der Major des Bataillons, der mit seinem Stabe gefangen genommen wurde, schien von dieser Wendung in seiner kriegerischen Laufbahn nicht unangenehm berührt zu sein. Ein junger französischer Leutnant hatte, während er durch einen deutschen Graben abgeführt wurde, nur Sorge um seine drei Armbänder, die kokett an seinem rechten Handgelenk baumelten. Unter den französischen Gefangenen befand sich auch eine größere Anzahl von Schwarzen, die von auffallend kleiner Statur waren. Einer dieser zierlich gebauten Neger erzählte, er stamme von der Insel Reunion bei Madagaskar.

Das erbeutete Kriegsgerät der Franzosen läßt interessante Erwägungen zu. Die Franzosen scheinen schon die alten Zeughäuser ihres Vaterlandes geplündert zu haben. Mörser, die daheim gewiß nur zum Wetterschießen verwendet werden, wurden im Priesterwald zur Kriegswaffe. Unmenschlicher zeigt sich ihre Kriegsführung aber in der Tatsache, daß französischen Unteroffizieren französische Jagdgewehre mit Sauposten größter Sorte abgenommen wurden und eine große Menge französischer Infanteriemunition, welche in die Hände der Deutschen fiel, mit Drahtscheeren abgeschnittene Geschoßspitzen aufwies.

Die deutschen Truppen, welche am 4. Juli im Priesterwald verstürmten, sind weit über die ihnen vorgeschriebene Linie vorgekommen. Es wurden die siegreichen Truppen noch am selben Tage aus der vordersten eroberten Linie bis auf wenige Hochposten zurückgenommen. Als die Franzosen in der Nacht vom 6. zum 7. nach starker Artillerievorbereitung die verlorenen Stellungen zurückerobern wollten, kamen sie nur in einen vorderen Graben, der von den Deutschen überhaupt nicht besetzt war. In seinem Berichte konnte dies Joffre als einen seiner Siege ausposaunen. Um ihn eines Besseren zu belehren, verbesserten die deutschen Truppen durch einen kühnen Vorstoß die am 4. Juli gewonnenen Stellungen. Sie sitzen nun auf der Höhe und haben den Einblick in das noch von Franzosen besetzte südliche Tal der Mosel. Pont-a-Mousson breitet sich vor ihren Blicken, und wenn die Franzosen in dieser Gegend ein Dorf hinter der deutschen Front beschießen, dann fallen doppelt so viel deutsche Granaten auf die Häuser und Villen dieser hübschen französischen Stadt.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Unser Einzug in Rawa-Ruska.

G. K. Die bekannten Kämpfe um den Lubaczowkafluß in dem Abschnitt Sieniawa—Jaroslau—Lubaczow haben zugunsten der Deutschen und Oesterreicher ihren endgültigen Abschluß gefunden.

Wie auf einem Schachbrett, so wurden die Truppen bald hierhin, bald dorthin dem Gegner entgegengesetzt. Man hatte die Kampffront bald nach Süden, bald nach Norden. Die kräftige Offensive brachte auf der ganzen Front Luft. Die russische Linie wurde durchgebrochen. Der Russe wich nach Nordosten und eine andere Hauptkraft nach Südosten.

Das ... Armeekorps folgte dem Gegner in nordöstlicher Richtung in dreitägigem Eilmarsche, kreuz und quer bei drückender Hitze das Gelände durchschreitend, wobei die Stadt R.. als vorläufiges Endziel galt. Täglich durchschritt unser Regiment durchschnittlich 20 Kilometer. Das ist zwar keine große Strecke, aber im Kriegsfalle von 20 Kilometern zu verzeichnen, heißt viel. Die schlechten Wegeverhältnisse, wo der Staub in der Hitze haushoch aufgewirbelt wird, so daß man kaum den Vordermann sehen kann, das Absuchen des gefährdeten Geländes, die Ueberwindung von Berg und Tal im stetigen Zusammenhalt mit anderen Regimentern, hemmen den schnellen Vormarsch.

Die Rückzugsspur der Russen, die uns durch Wiese und Feld führte und sich durch fortgeworfene Patronen, Raststellen, liegengelassene Kadaver geschlachteter Tiere, Kleidungsstücke usw. kennzeichnete, wurde verfolgt. Vor uns lag R... Ob wir jedoch diese Stadt betreten sollten, war noch ungewiß. Nachmittags sahen wir die Stadt, eingeklemmt zwischen Höhenzügen vor uns. Eine Mühle links der Bahnübergangsstelle stand in hellen Flammen. Die an der rechten Straßenseite stehenden, von vornehmeren Einwohnern bewohnten Häuser waren verschont geblieben. Nur die Fensterscheiben waren eingeschlagen.

Der Russe konnte R... noch nicht lange im Rücken haben. Unsere Verfolgung, auf der wir fast jede Minute mit der Nachhut zu kämpfen hatten, ging zu schnell. Etwa 10 Minuten waren wir noch von dem Stadtinnern entfernt. Zu beiden Seiten der Straße kamen die Einwohner der Stadt mit ihren lange Zeit in der Erde verborgen gehaltenen Gegenständen uns entgegen, tief ihren Hut schwenkend oder uns in russischer Sprache den Willkommensgruß entgegenbringend. Ein junger Mann im Alter von etwa 17 Jahren, der deutsch sprechen konnte, erzählte: Diese Nacht um 4 Uhr sei in östlicher Richtung eine Menge Infanterie (wieviel Regimenter und Bataillone konnte er nicht sagen) und 3 Batterien Artillerie (jede zu 4 Geschützen) davongezogen. Etwa um 7 Uhr morgens seien die Kosaken erschienen und hätten die Mühle sowie mehrere Häuser an den Ausgängen angezündet. (Tatsächlich brannte die Stadt auch an mehreren Stellen.) In den letzten Tagen seien Hilfsarbeitskolonnen erschienen, die die Proviantvorräte fortgeschafft und verladen hätten. Ein tolles Durcheinander wäre in der Stadt gewesen. Fast 10 Monate habe die Stadt unter russischer Hoheit und Herrschaft gestanden, und Schreckliches sei den Bewohnern über die deutschen Barbaren berichtet worden. Wiederholt hätten die Russen die Einwohner zum Verlassen der Stadt aufgefordert, ja sogar teilweise in den letzten Tagen, wo der Kanonendonner sich der Stadt näherte, sie gezwungen, mit nach Rußland zu gehen. Die Deutschen würden namentlich den Frauen und Mädchen Nase und Ohren abschneiden, wenn nicht den ganzen Kopf. Derartige Bekanntmachungen habe der russische Gouverneur erlassen, um nur das Volk mit nach Rußland hineinzuziehen. Da jedoch die meisten besser situierten Einwohner deutsch sprechen konnten, teilweise sogar längere Zeit in Deutschland gewesen waren, hätten sie sich durch des Gouverneurs Bekanntmachungen nicht beeinflussen lassen. Daß der Anmarsch der Deutschen, die Einwohner hatten geglaubt, die österreichischen Truppen hätten sie von der Russenherrschaft befreit, nicht mehr lange dauern konnte, entnahm die Einwohnerschaft aus den Rüstungen des Gegners und den vielen Verwundetentransporten, die täglich durch R. zogen. Mit Sehnsucht wartete somit die Stadt auf ihre Befreiung. Namentlich war es für die Weiblichkeit, die sich vor den russischen Mißhandlungen in den letzten acht Tagen in den Kellern verborgen hielt, keine angenehme Sache, sich noch länger in solch schlechter Luft versteckt zu halten. Die Männer mußten bei der schnellen Abfuhr der Proviantvorräte Hilfe leisten, z. B. Säcke flicken, Wagen reparieren usw. Wer das ihm Vorgeschriebene innerhalb der angegebenen Zeit nicht verrichtet hatte, erhielt von den Aufsehern Peitschenhiebe. Am Morgen des ... war der letzte russische Zug unter Volldampf auf die eigene Grenze zu abgefahren. Um 8 Uhr tauchte auf der Kosakenverfolgung die erste deutsche Ulanenpatrouille auf, die Verbindung mit dem abziehenden Gegner hielt. Im Laufe des Vormittags (kurz vor der Mittagsstunde) erschien das Infanterieregiment Nr. 77, und um 3½ Uhr konnten wir einmarschieren. Wir wurden mit Hurrarufen empfangen, man brachte uns Brot und Wein und sonstige gute Sachen, die die Einwohner vor den Russen versteckt gehalten hatten. Viele Leute winkten mit der österreichischen Reichsflagge. Es war schwer, die Truppe, der soviel entgegengebracht wurde, im Zaum zu halten. Allenthalben war ein freudiges Leben und Treiben, begeistert betrachtete die Einwohnerschaft uns Feldgraue und nannte uns Erlöser.

Was die Reinlichkeit der Stadt anbelangt, so kann ich nichts Erfreuliches berichten. Es mag ja wohl von dem russischen Wirrwarr der letzten Tage herrühren. Ueberall lag Stroh und sonstiger Unrat umher. Der Marktplatz, auf dem eine große Menschenmenge zusammengeströmt war, sah von den Verladungen her am übelsten aus. Hier lag ein Haufen Konservenbüchsen, dort Lumpen usw. Abgebrannte Häuser, darunter mehrere stattliche, kleideten den Marktplatz ein. Mit welchem Jubel uns das Volk empfing, konnte man hier besonders merken. Die Bewohner wußten in der Eile gar nicht, was sie uns alles erzählen sollten, wie das Russenjoch sie geknechtet hatte. Alle hofften, daß es nicht nochmals den Russen vergönnt wäre, die Stadt in ihren Besitz zu bekommen. Allenthalben lobte man uns Deutsche, von deren Tapferkeit und schneidiger Kriegslust sogar die Russen vieles erzählt hätten. So sei es auch am heutigen Morgen bei dem Rückzuge der Russen gehört worden, so daß letztere gar nicht schnell genug alles fassen konnten, was sie wollten. „Germany, Germany kommen!“ Mit diesem Ruf hatten sie schleunigst Reißaus genommen. Die Einwohner, die noch immer in Furcht vor den Russen schwebten, beruhigten sich erst, als sie hörten, es lägen z. Z. genügend Truppen beider Nationen in Galizien, um in Bälde ganz Galizien von den Russen zu befreien. Ihre Freude darüber zeigte sich u. a. dadurch, daß einer mir sogar einen Ring als Zeichen der Freundschaft zustecken wollte. Einzig schade war es, daß das Kommando „An die Gewehre!“ zum Weitermarsch zwang. Das 2. Bataillon des Inf.-Regts. ... hatte Vorposten zu beziehen.

Zwei Kilometer vor der Stadt liege ich nun mit 20 Mann mitten in wogenden Kornfeldern auf einer Höhe zur Sicherung der ruhenden Truppen auf Feldwache. Hoffentlich ist es mir vergönnt, da wir mehrere Tage hier bleiben sollen (aus welchem Grunde, weiß ich nicht) nochmals in die Stadt zu kommen.

Mit dem Rufe „Immer siegreich vorwärts bis zum ehrenvollen Frieden!“ bin ich mit kräftigen Kampfgrüßen an meine Heimatstadt Bocholt

...., 21. Juni 1915.

Oswald Walter, Einj.-Unteroffizier.

Provinzielles.

* **Haltern**, 15. Juli. Wie das Bürgermeisteramt bekannt gibt, werden im Kleinhandel teilweise ungerechtfertigt hohe Preise gefordert, die als Wucherpreise zu bezeichnen sind. Die Bevölkerung wird ersucht, gegebenenfalls Anzeige zu erstatten, damit dem unpatriotischen Verhalten einzelner Händler entgegengetreten werden könne.

* **Münthe**, 15. Juli. Gestern geriet der Hauer Andreas Zidar aus Evenkamp auf der Zeche „Werne I/II“ zwischen zwei Bergewagen und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Beckum**, 16. Juli. Heute nachmittag geriet der Sohn des Mühlenbesitzers Kötting in der Mühle seines Vaters in das Getriebe, wodurch ihm beide Beine abgerissen wurden. Der bedauernswerte etwa 24jährige junge Mann ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben.

* **Meschede**, 15. Juli. Im hiesigen Gefangenenlager befindet sich der Sohn des Kommandanten eines französischen Gefangenenlagers. Dem jungen Mann wurde dieser Tage von seinem Vater mitgeteilt, daß seiner Obhut auch ein gefangener deutscher Soldat namens Meyer aus Meschede anvertraut sei. Auf diesem Wege bekam die Familie des bereits seit August vorigen Jahres Totgesagten Kunde davon, daß ihr Sohn noch am Leben ist. Jedenfalls sind alle Briefe des Gefangenen von den französischen Behörden unterdrückt worden.

* **Mülheim-Ruhr**, 16. Juli. Joseph Thyssen, der Bruder des Großindustriellen August Thyssen und Mitinhaber der Thyssenschen Werke, geriet nachts in den Thyssenschen Fabrikanlagen zwischen zwei Eisenbahnwagen. Die Puffer der Wagen drückten ihm den Brustkorb ein. Er war sofort tot.



Das Kriegsmal der Stadt Essen

Ein besonders schönes Kriegsmal wird die Stadt Essen durch eine Schöpfung von Prof. E. Körner und die offene Hand des Hauses Krupp erhalten. Während Wien seinen eisernen Mann hat, Köln seinen Bauern, die mit Stifternägeln zugunsten der Kriegsbeschädigten und der Kriegswitwen und -Waisen beschlagen werden, handelt es sich hier um ein ganz dem Boden der Reichswaffenschmiede entwachsenes Kunstwerk. Körner schuf eine weihevolle Halle mit dreiteiliger Rückwand, in deren durch das Eiserne Kreuz aufgeteilten Mittelfeld die Figur eines Waffenschmiedes oder Wehrmannes steht. Sie ist mit einem Schurzfell bekleidet, in der linken den Reichsschild, in der Rechten das wuchtige Schwert haltend, eine Symbolisierung der deutschen Schutz- und Trutzmacht, deutschen Ernstes und deutscher Treue zur Heimat. Architektonisch streng in den Rahmen des Ganzen gebunden, wächst sie durch ihre innere Spannung in der Höhe von 3,75 Meter doch machtvoll aus diesem heraus. Dem Ernste dieser Hauptfigur und der mit Kaiserworten ornamental gefüllten Seitenteile tritt im Mittelteil des Unterbaues der Humor lösend entgegen. Dort ist ein Drachenungetüm, eine Hydra zu sehen, in deren acht sehr ergötzlich gestaltete Köpfe sich unsere Feinde brüderlich teilen. Bildhauer L. Nick modelliert und schnitzt diese Figuren. Die ganze Rückwand mit dem Wehrmann ist aus edlem Eichenholz, der Drachen wird aus Eisen getrieben. Zur Benagelung sind das Schurzfell, das Schwert und der Schild sowie die Wand des Mittelteiles und die Schriftzeilen bestimmt. Insgesamt sind etwa 250 000 Nägel erforderlich, deren Preis auf 50 Pfg., 3 und 20 Mark festgesetzt wurde. Das Kriegsmal, dessen Halle die Ausmaße 8 : 13 Meter hat, wird noch in diesem Monat auf dem Bahnhofsplatz aufgestellt; soll aber später seinen Platz in einem entsprechend gestalteten Hain des Stadtwaldes finden.

Aus aller Welt.

BB. **Haag**, 16. Juli. „Het Vaderland“ meldet aus London: Seit Dienstag wüten in Schottland wieder eine Reihe heftiger Brände, die großen Schaden verursachen. In einem Flachslager in Arbroath wurden für ungefähr 200 000 ℳ Vorräte vernichtet.

WTB. **Paris**, 17. Juli. Nach einer Meldung des „Temps“ fand gestern in der für die nationale Verteidigung arbeitenden Raketenfabrik in Aubervillers bei Paris eine Explosion statt, die auf Selbstentzündung einer Rakete zurückzuführen ist. Vier Personen wurden verletzt, darunter der Fabrikbesitzer Charnier und dessen Sohn. Ueber den Schaden ist nichts bekannt.

WTB. **Paris**, 18. Juli. In einer pyrotechnischen Fabrik bei Rochefort platzte eine Granate. 5 Personen wurden getötet, 2 verletzt.

Nach dem Schmerz den Du gelitten,
Ruhe sanft in fremder Erde,
Bis dereinst am jüngsten Tage
Dich die Stimme Gottes ruft.

Auf dem Felde der Ehre starb unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, und Vetter,

der Musketier

Hermann Feldhaar

Im Res.-Inf.-Regt. Nr. 46, 11. Komp

im Alter von 24 Jahren.

Wir empfehlen die liebe Seele des Verstorbenen dem Gebete der Gläubige und besonders dem Priester am Altare.

Bocholt, Lichtenvoorde, Rhedebrügge, Velen, Gescher, Münster, Mülheim/Rhr., Graudenz, Landau, Cleve, den 18. Juli 1915

Die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Feldhaar nebst Frau
und Kinder.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 1/8 in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Auf Russlands Felde schwer und müde
Sank hin dein Haupt zur ewigen Ruh',
Fürs Vaterland gabst du dein Leben.
Schlaf wohl! Du wackerer Streiter du!
Bis wir uns wiedersehn.

In treuer Pflichterfüllung starb auf dem Felde der Ehre am 6. Juli mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater meines einzigen Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Reservist

Johann Rotz

im Res.-Inf.-Reg. 219, 5. Komp.,

im Alter von 27 Jahren.

Er starb, nachdem er als siegreicher Held mit seinen Kameraden in Russland eingezogen war.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rotz, Kath. geb. Leien
nebst Kind.

Bocholt, den 19. Juli 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Mittwoch morgen 7 Uhr in der Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Den Heldentod für's Vaterland starb unser treuer Arbeiter

Johann Rotz

Reservist im Inftr.-Regt. Nr. 219, 5. Komp.

Ich werde dem Tapferen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 19. Juli 1915.

Wattefabrik Johann Borgers.

Krieger-Verein ehem. Angehörige des 16. Armeekorps.

Aus den Reihen unserer Mitglieder fand am 7. Juli ds. Js. den Heldentod unser lieber, treuer Kamerad der

Reservist

Johann Rotz

Im Inftr.-Reg. 219, 5. Komp.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Ruhe sanft in fremder Erde, du treuer Kamerad.

Der Vorstand.

Zu der hl. Seelenmesse am Mittwoch, den 21. ds. Mts. morgens 7 Uhr in der St. Georgskirche, werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser treues Mitglied, der Garde-Füsilier

Heinrich Schmeink.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 6 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Der Vorstand.



Den Heldentod für's Vaterland starb am 5. Juli unser früherer langjähriger Maschinensetzer, der Musketier

Franz Röhl

5. Komp., Res.-Infanterie-Regt. Nr. 220.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Bocholt, 19. Juli 1915.

J. & A. Temming,
Buchdruckerei.



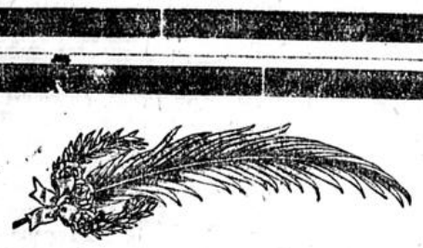
Den Heldentod für's Vaterland starb unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Reservist

August Wagner.

Er war uns allezeit ein lieber Kamerad und werden wir ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 19. Juli 1915.

Meister und Arbeiter der Firma
J. B. Elsinghorst, Herdfabrik.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Frau

Wwe. Heinrich Kalkofen

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb nach längerer, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Amerika, Warburg, Trier, Bestwig, Wilhelmshaven, Haltern, Belgien,
den 19. Juli 1915.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Stephanshause (Ostmauer) aus, wozu frdl. eingeladen wird.



Weck-Uhren
mit zuverlässigem Werk, auch mit Leuchtblatt von Mk. 2,50 an,
moderne
Zimmer- u. Küchen-Uhren
in jeder Preislage
empfiehlt
H. Bauhuis, Uhren und Goldwaren,
Ravardi-Kirchstr.-Ecke



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen am Sonntag abend 7½ Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Gutsbesitzer

Johann Anton Elsinghorst

gen. Gessinck

nach längerem Krankheit infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

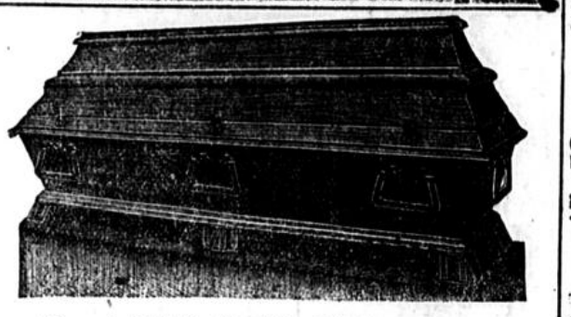
Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Barlo, den 19. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 8¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Barlo, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Spezial-Fabrik für Eichensärge
mit und ohne Beschlag und Glasvorrichtung.

Großes Lager in gekehlten und einfachen Tannensärgen mit und ohne Glasvorrichtung, Anstrich und Beschlag. — Leichenwäsche. Handschuhe, Kompl. Sargbeschläge in feiner und einfacher Ausführung.

Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Mustersärge in eichen und tannen sind in der Geschäftsstelle ausgestellt und sofort lieferbar.

— Eigener Leichenwagen. —

Zinksärge für Leichentransporte.

Schreinermeister und Sargmagazin besondere Preise.

Militär-Lieferant.

Lütfring's Trauermagazin und Sargfabrik

Bocholt i. W.

Komme mit den

Dampfdreschmaschinen

wie im vorigen Jahre zur Zeit der Ernte nach Bocholt und Rhede.

Heinr. Honsel,
Büngern.

Anordnung.

Auf Grund des § 36 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 und der Ausführungsanweisung vom gleichen Tage sowie vom 17. März 1915 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt, der durch den Kreisausschuß des Kreises Borken die Regelung des Verbrauchs von Backwaren und Mehl übertragen ist, mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten Folgendes bestimmt:

An Stelle des § 8 Ziffer a tritt folgende Bestimmung:

Die Abgabe und Entnahme von Brot, Zwieback und Mehl (Roggen, — Weizen — Hafer — und Gerstenmehl) ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Brot einschließlich Zwieback höchstens 1750 Gramm (3½ Pfund) oder 1295 Gramm Mehl wöchentlich entfallen.

Auf Antrag kann jede körperlich schwer arbeitende männliche Person über 16 Jahre, insbesondere Arbeiter, Handwerker, Gesellen, Landwirte, Knechte bis auf weiteres besondere Brotscheine erhalten, die sie zu einem Mehrbezuge von 1000 Gramm Brot oder 740 Gramm Mehl wöchentlich berechtigen, jede körperlich schwer arbeitende weibliche Person über 16 Jahre auf Antrag bis auf weiteres besondere Brotscheine, die sie zu einem Mehrbezuge von 500 Gramm Brot oder 370 Gramm Mehl wöchentlich berechtigen.

Diese Anordnung tritt am 19. Juli 1915 in Kraft.

Bocholt, den 19. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Kriegerverein Barlo-Stenern.

Donnerstag, den 22. Juli, morgens 8¼ Uhr Antreten der Kameraden im Vereinslokale zum Begräbnis des Veteranen

Joh. Elsinghorst
genannt Gessinck.

Der Vorstand.

Mehrere

gute Mädchen

suchen Stellung.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein.

Suchen mehrere 10- u. 12jährige

Knaben

auf dem Lande unterzubringen.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein.

Nähere Auskunft bei
Frau Theod. Schwartz,
Salierstraße 8.

Ein Mädchen

vom Lande, welches alle Landarbeit versteht, sucht sofort Stelle.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein fleißiges

Mädchen

(17 Jahre alt) sucht Stellung bei guter Herrschaft.

Angebote unter **C. 1855** an die Geschäftsstelle d. Bl.

MANN

in den 30er Jahren sucht Stelle auf Lager oder Vertrauensposten. Sicherheit kann gestellt werden.

Offerten unter **B. 1320** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiger, stadtkundiger

Lagerarbeiter

gesucht.

Braun's Importhaus.

Fuhrknecht

gesucht.

Hirschbrauerei
Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

Zu August oder später ist eine

Unterwohnung

von 4 Räumen, event. auch ein

Mansardenzimmer

zu vermieten.

Ostmauer Nr. 58.

Ein besseres

Unterhaus

in der Nähe der Stadt, am liebsten Neu- oder Nordtor, baldigst **zu mieten gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **B. 1327** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 anständige Leute finden

Kost und Logis

in einem bürgerlichen Haushalt

Näheres in der Geschäftsstelle

---

500 Ruten

Hengras

zu kaufen bei

Massop, Mussum.

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden ausgeführt

Johs. Bläser, Borken
Moderner Bürobedarf
Reparaturwerkstatt
Fernsprecher 165.

Samstag abend ein

Schäferhund

entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Ostmauer 10.

WTB. **Kopenhagen, 17. Juli.** Die Köln. Ztg. meldet: Ein furchtbarer Orkan und Ueberschwemmungen richteten, nach Meldungen aus Petersburg, in vielen Orten Südrußlands große Verheerungen an. In der Umgebung von Sewastopol wurde die Getreideernte vom Regen vernichtet. Der Verkehr ist unterbrochen. Die Schulen mußten geschlossen werden.

BB. **Petersburg, 17. Juli.** Laut der „Nowoje Wremja" sind aus Moskau sehr schlimme Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera eingetroffen. 80 v. H. der an der Cholera Gestorbenen sind Frauen.

WTB. **Washington, 16. Juli.** (Meldung der Agence Havas.) Die Regierung erfährt, daß eine Bombe, die in der Nähe von Apricoza auf einen in der Richtung nach Vera Cruz in Mexiko fahrenden Zug geworfen worden ist, diesen zerstört hat, wobei zahlreiche Personen, wahrscheinlich Ausländer, getötet worden sind.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 20. Juli 1915.

Was bedeutet die Beschlagnahme der neuen Ernte für den Landwirt?

S. K. Nach den neuen Bundesratsverordnungen vom 28. Juni zur Sicherstellung der Ernte und Ernährung gilt die gesamte deutsche Getreideernte, sowohl Brotgetreide als auch Hafer und Gerste, als beschlagnahmt, und zwar mit dem Augenblicke, da das Getreide vom Boden getrennt ist, also beim Mähen. Das Stroh wird frei, sobald das Getreide gedroschen ist. Getreide, das noch nicht gemäht ist, kann also noch z. B. im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft werden.

Die Beschlagnahme des Getreides erfolgt zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk es gewachsen ist. Dies bedeutet eine Aenderung gegen früher. Nach den früheren Bestimmungen vom 25. Januar, die sich mit der Sicherstellung der Reste der vorjährigen Ernte befaßten, erfolgte die Beschlagnahme der Vorräte für die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin, während sie diesmal zugunsten der Kommunalverbände ausgesprochen ist.

Welche Folgen hat nun die Beschlagnahme für den Landwirt? Es sind dieselben wie schon bei der Beschlagnahme im Frühjahre. In landwirtschaftlichen Kreisen verwechselt man zwar häufig den Begriff „Beschlagnahme" mit der „Enteignung". Eine Enteignung tritt erst dann ein, wenn das Eigentumsrecht an dem beschlagnahmten Gegenstande vom Landwirt auf einen neuen Eigentümer übergeht gegen Zahlung des zuständigen Preises; in unserem Falle also, wenn der Kommunalverband oder die Kriegs-Getreidegesellschaft es erwirbt. Die Beschlagnahme dagegen besagt nur folgendes: Wenn die Beschlagnahme des Getreides verfügt ist, so besitzt der Landwirt kein unbeschränktes Verfügungsrecht mehr über sein Getreide. Vor allem darf er es nicht mehr an andere verkaufen, als an den Kommunalverband oder die Reichsgetreidestelle. An den beschlagnahmten Vorräten dürfen nach der neuen Verordnung Veränderungen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes, für den sie beschlagnahmt sind, vorgenommen werden. Der Landwirt muß dagegen sein Getreide gut aufbewahren und es sorgfältig behandeln. Auf Verlangen muß er das Getreide ausdreschen, wofern er nicht will, daß es zwangsweise auf seine Kosten ausgedroschen wird. Insbesondere ist auch das Verfütterungsverbot von Brotgetreide aufrecht erhalten worden.

Andererseits gelten bei dieser Beschlagnahme wie bisher einige Ausnahmen. So ist auch jetzt von der Beschlagnahme ein gesetzlich festgelegtes Maß ausgenommen, welches der Landwirt von seiner Ernte für sich und sein Haus zur „Selbstversorgung" braucht (vorläufig 9 Kilogramm pro Kopf und Monat), sowie das für den eigenen Betrieb nötige Saatgut. Betriebe, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von selbstgezogenem Saatgetreide befaßt haben, können solches aus der neuen Ernte für Saatzwecke veräußern, müssen davon aber dem Kommunalverbande binnen 3 Tagen Anzeige erstatten.

* * *

(:) **Gegen die Lebensmittelteuerung.** Der Bundesrat wird sich bereits in seiner kommenden Sitzung mit Maßnahmen des Reiches gegen die Lebensmittelteuerung befassen.

WTB. **Gegen die Preistreiber.** Um auf bessere Anpassung der Kleinverkaufspreise an die Marktlage hinzuwirken und gleichzeitig die Kaufenden vor übertriebenen Preisforderungen zu schützen, erläßt das Oberkommando in den Marken mit Wirkung vom 26. Juli für Berlin und die umliegenden Städte und Landgemeinden die Anordnung, daß Verkäufer von Fleisch, Fleischwaren, Fettwaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, frischem Gemüse, frischen Hülsenfrüchten, frischem Obst u. Kartoffeln im Kleinhandel einen Preisanschlag an der Verkaufsstelle anzubringen haben. Wird beim Verkauf in kleinern Mengen ein höherer Preis berechnet, als es für ein Pfund, einen Zentner, einen Liter oder eine gewisse Stückzahl angesetzt ist, so muß auch dieser höhere Preis für kleinere Einheiten im Aushang verzeichnet werden. Als Verkaufsstellen gelten auch Verkaufsstände auf Wochenmärkten, in Markthallen und im Straßenhandel. In Warenhäusern und großen Verkaufsläden ist der Aushang möglichst sichtbar gleichfalls anzubringen.

(*) **Neuregelung des Mehlhandels.** Bei Einführung der Brotgetreideregelung wurde, um in der Uebergangszeit Stockungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen. Für die Regelung im beginnenden Wirtschaftsjahr war diese Rücksicht nicht nötig, so daß hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist. Ein Kommunalverband darf dann Mehl nur innerhalb seines Bezirkes abgeben. Der Mehlverkehr über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus ist allein Sache der Reichsgetreidestelle. Jene Uebergangsvorschriften sind indessen, je länger desto mehr dazu benutzt worden, einen Handel mit sogenanntem beschlagnahmefreien Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen (Roggenmehl zu 70 bis 80, Weizenmehl zu 90 bis 110 Mark oder noch höher) in Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung empfindlich beeinträchtigt und mancherorts gestört hat. Der Reichskanzler hat sich daher veranlaßt gesehen, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuheben. Besitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Kommunalverbande, von der Kriegsgetreidegesellschaft oder von der Zentral-Einkaufsgesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Kommunalverbande anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 beschlagnahmt sein werden.

** **Nährwert „verdorrten" Grases.** Auf Spaziergängen und Bahnfahrten haben wir jetzt vielfach — so schreibt der Geheime Regierungsrat und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. N. Zuntz in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 186, 1. Ausgabe) den traurigen Anblick gelber, ganz und gar verdorrter Grasflächen, bald mit hohen aufrechten Halmen, bald mit kurzem struppigem Gras bedeckt. Nirgends bemerkt man Anstalten dieses auf den Halm getrocknete Heu zu verwerten. Es scheint wenig bekant zu sein, daß es einen hohen Nährwert besitzt — auf gleiches Gewicht bezogen sogar einen höheren als gewöhnliches Heu. Beim vorzeitigen Verdorren des Grases bleiben die Nährstoffe in ihm erhalten, während sie beim normalen Reifen dem Samen zuwandern, so daß der trockene Halm, das Stroh, sehr nährstoffarm zurückbleibt. Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen d. glänzenden Mastresultate der Rinder, welche die ausgedehnten Grasflächen (Prärien) in Nordamerika zwischen Mississippi und Felsengebirge beweiden. Diese Tiere sind in den heißen Sommermonaten ausschließlich auf das gelbe vertrocknete Gras dieser regenlosen Steppen angewiesen und gedeihen prächtig dabei. Selbstverständlich müssen die Tiere viel reichlicher Wasser aufnehmen als auf grünen Weiden. — Man nutze daher in diesem so futterarmen Jahre überall das verdorrte Gras, indem man es abweiden läßt oder besser, indem man es schneidet und als vorzügliches allen Wiederkäuern wie den Pferden bekömmliches Heu für den Winter bewahrt.

** **Die neuen Bundesratsverordnungen über die Verwertung der Ernte 1915.** Das Reichsgesetzblatt vom 30. Mai enthält die Bekanntmachungen des Bundesrates über das neue Erntejahr, welche folgende einzelne Gegenstände betreffen: 1. Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915; 2. das Ausmahlen von Brotgetreide; 3. das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot; 4. den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915; 5. die Regelung des Verkehrs mit Hafer; 6. den Verkehr mit Kraftfuttermitteln; 7. zuckerhaltige Futtermittel. Bei der großen Bedeutung, welche eine rechtzeitige und vollständige Kenntnis dieser neuen Bestimmungen für jeden Landwirt besitzt, hat die westfälische Landwirtschaftskammer einen vollständigen Abdruck der Verordnungen als Heft 20 ihrer Veröffentlichungen veranlaßt. Das Heft wird an Landwirte aus der Provinz Westfalen und Lippe-Detmold unentgeltlich abgegeben, für sonstige Bezieher gegen Voreinsendung von 40 Pfennigen in Briefmarken. Es wird namentlich den Herren Landwirten empfohlen, sich diese Drucksache von der Landwirtschaftskammer in Münster (Westf.) kommen zu lassen und von ihr eingehende Kenntnis zu nehmen, damit durch Unkenntnis der Verordnungen der Einzelne nicht in die Gefahr einer Uebertretung gerät und die gesamte Volksernährung vor Benachteiligungen bewahrt bleibt.

(*) **Winke und Warnungen für die Reisezeit.** Wer viel auf der Eisenbahn fährt, weiß zur Genüge, daß die Herren Eisenbahnkontrolleure nicht untätig sind. Aber nicht jedermann fährt viel; es gibt Leute, die noch nie einen Kontrolleur gesehen haben, und wenn irgendwo Andrang auf der Station herrscht, dreist und energisch sich einen Platz in der noch „leeren" 2. Klasse suchen, obwohl sie nur eine Fahrkarte 3. oder gar 4. Klasse besitzen. Kurz und gut, man wagt dies und jenes, an den Kontrolleur denkt niemand. Und doch — plötzlich steht der würdige Mann im Abteil, und sein freundlich-ernstes „Bitte um die Fahrkarten" sagt dem Sünder genau, was nun kommen wird: „Pro Fahrkarte 6 Mark Strafe, Nachzahlung und bei Weigerung sofortiger Zahlung Anzeige wegen Betrugs! Ausreden gibt es nicht. Sagt man, „der Schaffner hat uns hierher gewiesen", dann fällt man nur noch tiefer hinein in die Verlegenheit und in Strafe und Buße, denn man wird's schwerlich beweisen können, und die hohe Bahnpolizei läßt sich nicht beschwindeln! — Fest steht jedenfalls, daß die Herren Kontrolleure viel bessere Geschäfte machen, als man im entferntesten ahnt, daß es also eine Unmenge gewissenloser „Schlaumeier" gibt, denen eine gehörige Belehrung nur recht ist. Auf alle Fälle liegt ja doch bewußter Betrug vor, ebenso dann, wenn Kinder angeblich noch nicht vier oder noch nicht zehn Jahre alt sind, um den Fahrpreis gänzlich oder zur Hälfte zu ersparen. In Berlin wurden bei einer scharfen Kontrolle an einem einzigen Sonntag binnen vier Stunden über 200 Personen betroffen, die in höheren Wagenklassen saßen, als ihre Fahrkarte auswies. Ein fünftöpfiger Familienvater mußte 30 Mark auspacken! Und es geschah ihm sehr recht; denn wer gegenüber dem Staate unehrlich ist, dem ist auch im bürgerlichen Leben nicht zu trauen.

(*) Die Kunde von einer ungemein rohen Bluttat durcheilte am späten Abend des Sonntages unsere Stadt. Wir haben über das bedauernswerte Vorkommnis folgendes in Erfahrung gebracht: Der Musketier te Uhle von der Genesungskompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 68 (Offenbach a. M.), der von einer auf dem Felde der Ehre erlittenen Verwundung genesen, bei seinen Angehörigen in der Reygersstraße einen kurzen Erholungsurlaub verlebt, wurde a. Sonntag abend nach 9 Uhr auf der Münsterstraße von einem aus der Wirtschaft D. heraustretenden Burschen gefragt, ob er es sei, der soeben durch das Fenster der Wirtschaft geschaut hätte. Ehe der Ahnungslose noch eine Antwort geben konnte, war der Frager auf ihn zugestürzt und warf ihn mit Hilfe eines hinzukommenden gleichaltrigen Helfershelfers zu Boden. Beide waren mit Messern bewaffnet und bearbeiteten den unglücklichen Soldaten, ehe andere Straßenpassanten dem Wüten ein Ende bereiten konnten, derart, daß er bald blutüberströmt und bewußtlos dalag. Er wurde in ein benachbartes Haus getragen, wo bald ein Arzt und ein Geistlicher erschienen. Später wurde der Schwerverletzte durch Sanitätsmannschaften dem Krankenhause zugeführt. Es wurde festgestellt, daß der Ueberfallene acht Stiche in Brust, Arm und Mund erhalten hatte, davon einen besonders gefährlichen in die linke Lunge. Es ist jedoch zu hoffen, daß es der ärztlichen Kunst gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten. Die beiden Täter, etwa 19 Jahre alte Burschen mit Namen Weidemann und Schröers, wurden noch im Laufe der Nacht in ihren Wohnungen am Fildeken verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. Sie werden einer strengen und gerechten Strafe für ihre rohe Tat nicht entgehen.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 19. Juli.** (Eig. Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart v. 19. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wurde am Ilzanka gekämpft. Nordwestlich Ilza erstürmten österreichisch-ungarische Truppen einige Stellungen. Auf der Front westlich Krasnostaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skierbieszow und Grabowice bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Truppen über Bolika den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Es fielen 3000 Gefangene in unsere Hände. Nordöstlich und südöstlich von Sokal faßte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. In diesen unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Kirchbach stattgefundenen Kämpfen machte sie 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeutete 5 Maschinengewehre. Der Erfolg der Verbündeten am 18. Juli zwang den Feind, die ganze Front zu verschieben. Obwohl der Feind in den letzten Tagen alle noch verfügbaren Verstärkungen heranzog, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. zum 19. Juli auf der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Zaleszczyski machte der Gegner unsere Dnjestrfront obermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen entwickelten sieben bis acht Glieder, von denen die ersten scheinbar unbewaffnet waren. Sie erhoben die Hände, als wollten sie sich ergeben. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer zusammen. In Anbetracht früherer Vorkommnisse ähnlicher Art wird in Hinkunft auch auf die unbewaffneten Angreifer geschossen werden.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aus allen Kalibern gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich am Mittag zur größten Heftigkeit. Dann setzte ein allgemeiner Infanterieangriff gegen das Plateau ein, bei dem es vielfach zum Handgemenge kam. Es gelang unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise bis in unsere vorderen Gräben eingedrungen waren, zu werfen und 5 schwere Batterien zum Schweigen zu bringen. Vereinzelte feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgeschlagen.

Auch am mittleren Isonzo, am Krn und im Kärntner Grenzgebiet unterhalten die Italiener ein lebhaftes Artilleriefeuer.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden Angriffe mehrerer Bataillone gegen d. österreichisch-ungarischen Stellungen am Ellenriedkamm, auf der Zontpitze, den Fillmoer Höhen nordöstlich des Kreuzbergsattels und bei Schnuderbach wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. In Südtirol dauert der Geschützkampf an. Besonderes Lob gebührt der braven Besatzung unserer Grenzforts, die in diesen Bollwerken gegen jeden Feind heldenmütig standhalten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa, Vecchia und Gravoso 8 italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof von Ragusa und die Straße von Vecchia nach Gravoso. Sie gaben 1000 Schuß ab. Einige Privatgebäude wurden beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Auch wurde niemand verwundet. Um 5.45 Uhr torpedierte und versenkte, wie bereits gemeldet, eines unserer Unterseeboote den italienischen Panzerkreuzer Giuseppe Garibaldi, worauf das italienische Geschwader eiligst verschwand.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Kämpfe in Galizien.

oken. **K. u. K. Kriegspressequartier, 18. Juli.** (Eigener Bericht.)

Die vielen Nebenflüsse des Dnjestr geben den Russen die Möglichkeit auf ihrem Rückzug aus Galizien im Osten wiederum Halt zu machen. Die strategische Lage ist den Russen in Ostgalizien allerdings insofern ungünstig, als ihre Front in Gegend von Nizniow einen Haken bildet und jeder Vorstoß von österreichischer Seite am Dnjestr in Nordrichtung auf die Front entlang der Zlota-Lipa zurückwirkt.

Darum ist den letzten Kämpfen der Armee Pflanzer-Baltin in der Dnjestrgegend mehr als taktische Bedeutung beizumessen. Und der lebhafte russische Widerstand sowie die Gegenangriffe der Russen am Dnjestr sind vornehmlich zum Schutze der Zlota-Lipa-Front bestimmt.

Die Annahme, daß die Russen in ihren gegenwärtigen Stellungen bereits gründlich retabliert und zu aussichtsreichem Widerstande oder gar zu einer Offensive fähig wären, ist nicht voll gerechtfertigt. Vielmehr dürfte die allgemeine strategische Lage es ihnen ratsam erscheinen lassen, die gegenwärtige Front in Ost-Galizien verhältnismäßig unverändert zu belassen.

An der Zlota-Lipa und anschließend daran bis zum Bug, wo letzhin der zweiten österreichisch-ungarischen Armee schöne Lokalerfolge beschieden waren, herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Zwischen dem Bug und der Weichsel sind seit gestern lebhaftere Kämpfe in Entwicklung, über deren Verlauf man nur sagen kann, daß sie für die Verbündeten günstig stehen.

Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Französische Urteile über die Offensive.

WTB. **Paris, 19. Juli.** (Eig. Drahtbericht.) **Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignire auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein rechtes Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Narewfront überrasche sowohl durch die Plötzlichkeit als durch die Breite der zum Offensivstoß angesetzten Front. Die Kritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, die von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau—Wilna—Petersburg schwer bedroht. Major de Civrieux erklärt im Matin, die letzten Ereignisse zwängen die Russen, an den Flügeln bei Lublin—Cholm und Lomscha—Prasnysz nicht zurückzugehen, denn ein Rückzug an den Stellen würde die russische Mitte in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einiger Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszusetzen. Der Radikal erwartet den Beginn der entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde.**

Von der griechischen Hochseeflotte.

WTB. **Paris, 19. Juli.** (Eig. Drahtbericht.) **Der Temps meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, daß Vizeadmiral Kunduriotis unverzüglich den Oberbefehl über die ganze griechische Hochseeflotte als Nachfolger des Konteradmirals Kerr wieder übernehmen soll.**

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag u. Donnerstag abends ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag morgens ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Mittwoch und Freitags ist abends ½9 Uhr Bittandacht.

St. Klara. Dienstag abend 6 Uhr Antoniusandacht.

Rhede. Mittwoch und Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht.

Borken. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Hausfrauen eilt!

Scherbels Reklame-Verkauf!

Die Veranstaltung bietet eine besonders günstige Kaufgelegenheit, indem wir, ungeachtet der grossen Preissteigerungen fast aller Artikel, außerordentlich billige Preise stellen.

Nur solange Vorrat reicht!

Kaffeeservice 5teilig, groß, echt Porzellan **95** Pfg.

6 Obertassen echt Porzellan mit buntem Rand **95** Pfg.

1 Satz Glasschüsseln 5 Stück im Satz **95** Pfg.

1 Likörservice 5teilig **95** Pfg.

Rahmservice elegante Ausführung **95** Pfg.

6 Dessertteller bunt **95** Pfg.

Topflappen neu eingetroffen.

Porzellan Kindertassen zum Aussuchen Stück **5** Pfg.

1 Kaffeekanne echt Porzellan **28** Pfg.

Sauciere, groß echt Porzellan **45** Pfg.

10 Teller tief oder flach **95** Pfg.

6 Untertassen echt Porzellan **25** Pfg.

Milchkanne echt Porzellan **6** Pfg.

Rasiergarnitur mit vernickeltem Gestell **75** Pfg.

Zuckerdosen Porzellan, weiß **22** Pfg.

Garnitur Butterdose 6 Teller echt Porzellan **1,25** Mk.

Fliegenfänger gute Qualität 6 Stück **25** Pfg.

Hermelbügelbrett gepolstert **75** Pfg.

Menage 3teilig **40** Pfg.

Brotkorb echt Porzellan **55** Pfg.

Gemüseschüssel bunt, groß, echt Porzellan 45, **55** Pfg.

Waschschüssel weiß, groß 45, 55, **65** Pfg.

Waschkannen von **65** Pfg. an

Brotteller bunt von **42** Pfg. an

Teekannen, bunt echt Porzellan **50** Pfg.

Satz-Schüsseln 6 Stück im Satz **95** Pfg.

Kerzenleuchter **10** Pfg.

3 große Küchentonnen **45** Pfg.

Suppenschüssel mit 2 Henkel **65** Pfg.

Likörgläser 6 Stück **50** Pfg

Kammkasten zum Hängen **10** Pfg.

Klosettpapier 3 Rollen **35** Pfg

Wichskasten **28** Pfg.

Handtuchhalter mit beweglicher Stange **58** Pfg.

Wassergläser 6 Stück **40** Pfg.

Wasserflasche mit Glas **25** Pfg.

Bierkrüge, Glas, 1¹/₂ Ltr. **50** Pfg.

Glasteller 6 Stück **35** Pfg.

Zuckerschale, Glas auf Fuß **10** Pfg.

10 Stück **Goldband-Biergläser** **95** Pfg.

Nachttöpfe **35** Pfg.

Blumenvasen 2 Stück **35** Pfg.

Zitronenpresse **15** Pfg.

Streichholzständer Glas **15** Pfg.

Puddingform Bunzlauer, Stück **38** Pfg.

Bündeltöpfe 6 Stück **50** Pfg.

Stielkasserolle **38** Pfg.

Blumentöpfe in allen Größen von **6** Pfg. an

Milchtöpfe, extra groß 3 Ltr. Inhalt **38** Pfg.

Schneidebretter von **12** Pfg. an

Emaille-Putzzeug Paket **10** Pfg.

Messerschleifsteine Stück **6** Pfg.

Klavierkerzen bunt, 4 Stück **38** Pfg.

Porzellan-Eier 3 Stück **14** Pfg.

Küchengarnituren mit kleinen Fehlern früher 6.50 Mk. jetzt **3.75** Mk.

Waschgarnitur 4-teilig, bunt **1.95** Mk.

Waschbecken groß **95** Pfg.

Fleischplatten groß **35** Pfg.

Wandteller Delftmuster von **25** Pfg. an

Ein elegantes **Damen-Täschchen** zum Aussuchen **95** Pfg.

Zugtaschen neu eingetroffen.

Einmach-Töpfe

in allen Grössen,

zu den billigsten Preisen.

Für die Feldpost!

Butterbüchsen von **22** Pfg. an. | **Flaschen** von **15** Pfg. an. | **Kartons** von **10** Pfg. an. | **Feldpostkarten** 20 Stück **8** Pfg.

Zur Einmachzeit!

Einkoch-Apparate, System Frischling, komplett mit Thermometer, Einsatz und 6 Klammern . . Mk. **8.50**

Einmach-Gläser in allen Grössen vorhanden.

Riesen-Bazar Otto Scherbel ❖ Neustr. 24.

☛ Beachten Sie bitte meine Schaufenster! ☚

Beschluß.

Kreisausschuß beschließt:

1. Satz 2 des § 5 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 30. April 1915 kommt in Fortfall.

2. § 8a 1. Absatz der Anordnung wird dahin abgeändert, daß auf den Kopf der Bevölkerung anstatt 1225 Gramm Mehl jetzt 1295 Gramm Mehl wöchentlich entfallen.

3. § 8a Abs. 2 erhält folgende Fassung:

Auf Antrag kann jede körperlich schwer arbeitende männliche Person über 16 Jahre, insbesondere landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter, kleine Landwirte (**auch Selbstversorger**), Handwerker, kleine Beamte (Eisenbahn-, Straßenbahn-, Post-, Polizei- und Büro-Unterbeamte usw.) wöchentlich Zusatzbrotscheine über insgesamt 1000 Gramm Brot oder 740 Gramm Mehl erhalten.

Ferner können Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen auf Antrag wöchentlich Zusatzbrotscheine über insgesamt 500 Gramm Brot oder 370 Gramm Mehl erhalten.

Dieser Beschluß tritt mit dem 19. Juli d. J. in Kraft.

Borken, den 16. Juli 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.
Graf von Spee.

Landkrankenkasse.

Die bisher nicht eingezahlten fälligen Beiträge zur Landkrankenkasse sind am **Montag, den 19.,** und **Dienstag den 20. Juli d. Js.,** vormittags von 8 bis 12 Uhr bei der **Sektionskasse Rhede, Hardtstraße Nr. 2,** zu entrichten.

Bei dieser Gelegenheit können auch die bisher nicht abgeholten Quittungsbogen in Empfang genommen werden.

Rhede, den 15. Juli 1915.

Sektionskasse.
Kammann, Rendant.

Trauersachen fürdt sofort **J. Ingenschay,** Reinigungsanstalt und Färberei, Fernsprecher 347. Bocholt. Fernsprecher 347.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—¹/₂11 Uhr** statt.

Ausgeschriebene Lieferungen **für das Heer** werden in der Zeitschrift **Deutschlands Kriegsbedarf** Leipzig, Königstraße 15 veröffentlicht. Neueste Nr. 75 Pf.

20—30 Mark täglich verd. Reisende und Händler durch den Vertrieb m. Honig-, Marmeladen-, Gelee- u. Saftpulvers. 4 Probepakete gegen Einsendung von 60 Pfg. Prospekt frei. **A. Greiner, Hamburg 28.**

Ein gebrauchtes SOFA zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 1325** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

☛ Am letzten Viehmarkttag ist aus Versehen ein **Schweinetransportkorb** auf meine Karre gestellt worden. Der Eigentümer kann denselben bei mir abholen.
Wilh. Busch, Sport.

Mein in bester Geschäftslage gelegenes, für Geschäfte jeder Art geeignetes **Haus** **Neustraße 13** ist preiswert sofort zu vermieten.
Frau Felix Waldemar van Munster, Emmerich, Mennonitenstr. 26.

Modernste Briefpapiere mit und ohne Namen. **J. & A. Temming.**

Für die Einmachzeit empfehle **Weinessig, Schwefel, Zucker, Salicyl, Pergamentpapier,** ferner **Rum und Arrak, Kognak** gegen polizeilichen Erlaubnisschein. **Drogerie Bruns** Nordstr. 22, Telef. 192.

Mehrere gebrauchte, tadellos aufgearbeitete **Schreibmaschinen** verschiedener Systeme billig abzugeben.
Johs. Bläser, Borken i. W. Moderner Bürobedarf. Abschreibe-Büro. Fernspr. 165.